

Verteilungsfragen in Krisenzeiten: Das geht gerechter!

Vergangene Woche fand die Verteilungskonferenz der Hans Böckler Stiftung und des DGB in Berlin statt ([hier](#) zur Aufzeichnung). In den Diskussionen unter dem Konferenztitel „Verteilungsfragen in Krisenzeiten – Soziale Spaltung bekämpfen, Transformation gerecht gestalten“ wurde deutlich, was viele Menschen in Deutschland täglich spüren: Deutschland ist in vielerlei Hinsicht ein Ungleichland.

Die Einkommen sind ungleich verteilt: Die einkommensreichsten zehn Prozent haben sich seit Ende der 90er Jahre vom Rest abgekoppelt. Gleichzeitig nahm die Zahl der Armutsbetroffenen trotz des wirtschaftlichen Aufschwungs nach der Finanzkrise 2009 zu. Sieben Prozent der Bevölkerung sind dauerhaft arm (*siehe Grafik*). Im Zuge der jüngsten Krisen stieg die Ungleichheit noch einmal an. So treffen die explodierenden Preise bei Energie, Nahrungsmitteln sowie Mieten einkommensschwache Haushalte besonders stark. Aber auch mittlere Einkommen verzeichneten trotz guter Tarifabschlüsse und staatlicher Entlastungsmaßnahmen Einbußen.

Die Menschen haben zudem sehr ungleichen Zugang zu den Leistungen der öffentlichen Daseinsvorsorge. Gerade im Bereich der Bildung ist Deutschland weit davon entfernt, allen die gleichen Chancen zu ermöglichen. Noch immer beeinflussen Faktoren wie der elterliche Geldbeutel, die Migrationshistorie, das Geschlecht, die Himmelsrichtung des Wohnorts und andere die Startchancen, das Lebens- und Arbeitsumfeld.

Ganz besonders ungleich geht es mit Blick auf die Vermögensverteilung zu. Während das reichste Prozent der Bevölkerung 30 Prozent des gesamten Nettovermögens auf sich verbuchen kann, besitzt die untere Bevölkerungshälfte keine drei Prozent des Gesamtvermögens. Deutschland zählt bei der Vermögensungleichheit zu den Spitzenreitern unter den Industrieländern.

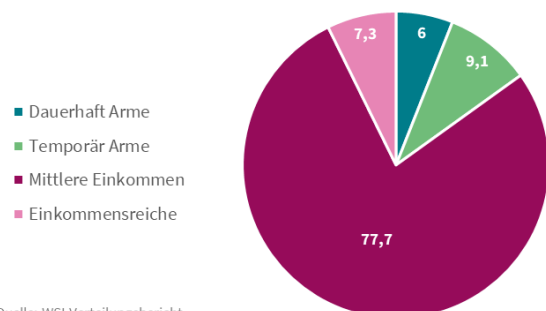
Dabei wird immer klarer: Ungleichheit geht uns alle an! Denn Ungleichheit hat Auswirkungen auf den sozialen Kitt, das Vertrauen in die staatlichen Institutionen und die Demokratie, wie auch der diesjährige Verteilungsbericht des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) verdeutlicht. Gerade angesichts der großen gesellschaftlichen Herausforderungen durch Digitalisierung, den Umbau in Richtung Klimaneutralität und demografische Prozesse braucht es aber ein stabiles gesellschaftliches Fundament!

Das Gute ist: Ungleichheit ist kein Naturgesetz!

Auf der Konferenz bestand Einigkeit: Es gibt viele Möglichkeiten, der sozialen Spaltung entgegenzuwirken und die Transformation gerecht zu gestalten: Das geht mit einer [Tarifwende](#) und einem armutsfesten Mindestlohn; mit einem starken Sozialstaat, der Sicherheit in Zeiten von Veränderung und Krisen gibt und vor Armut schützt. Das geht mit einem [gerechten Steuersystem](#), das Familien und Beschäftigte entlastet, Vermögende aber in die Pflicht nimmt; mit aktiver und mitbestimmter Industrie- und Strukturpolitik, die die Transformation vor Ort gestaltet. Das geht mit einer öffentlichen Investitionsoffensive anstelle eines [Kürzungskurses](#), die staatliche Handlungsfähigkeit zeigt und gleichwertige Lebensverhältnisse schafft.

Klar ist: Es geht, aber es geht nur gerechter!

Einkommensgruppen in Deutschland in %



Quelle: WSI-Verteilungsbericht